



unterzeichnet. In politischen Kreisen betont man, daß sie einen Antrag zur Kriegserklärung Japans an China darstellt.

### Kriegsrat in Singapore

Einführungsspezialisten für den Fernen Osten an der Arbeit

London, 23. Juni. In Singapore begann am Donnerstag die angekündigte Konferenz der britischen und französischen Befehlshaber der Land-, Luft- und Seestreitkräfte im Fernen Osten. Bei den Besprechungen geht es um die Festlegung von Plänen für die Zusammenarbeit der britischen und französischen Streitkräfte im Fernen Osten im Kriegsfall.

### Bauleiter Josef Wagner in Rom

Rom, 23. Juni. Reichskommissar Bauleiter Josef Wagner ist am Freitag in Begleitung einer Abordnung in Rom eingetroffen und hat im Laufe des Vormittags am Grandmal des Unbekannten Soldaten sowie am Ehrenmal für die gefallenen Faschisten Vorbesprechungen niedergelegt.

### Die Grippeepidemie 1939

Berlin, 23. Juni. Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht im Reichsgesundheitsblatt eine Bilanz der Grippeepidemie im Winter 1938/39. Die Zeit der besonders hohen Erkrankungssteigerung beschränkte sich in Deutschland auf wenige Wochen, in der Hauptphase auf die drei Wochen vom 29. Januar bis 18. Februar. Die Grippeepidemie war über die meisten Länder Mittel- und Westeuropas verbreitet. In Deutschland war der Westen des Reiches stärker betroffen als der Osten. Aus einer Sondererhebung der Krankenkassen ergibt sich, daß in der Zeit vom 12. Februar bis 25. März die Zahl der Erkrankungen auf je 1000 Mitglieder in den Krankenkassen in Stuttgart 66,3; in Göttingen 52,9; in Braunschweig und Mannheim je 49,3; in Bremen und Dortmund je 39,5 betrug. Die Rassen mit den geringsten Erkrankungssteuern liegen weiter gegen Osten. Preußen hatte die geringsten Werte mit 25. In Berlin waren es 23,1 auf 1000 Einwohner. Im Bereich der Berliner Ostkrankenkasse sind von Anfang Januar bis Ende März über 45 000 oder reichlich 5 Prozent der Versicherten von einer Arbeitsunfähigkeit wegen Grippe betroffen worden.

Im Durchschnitt hat ein Arbeitsunfähigkeitsfall 14 Tage gedauert. Die aus verschiedenen Ländern vorliegenden Nachrichten ergeben, daß die Erkrankungen im allgemeinen gutartigen Verlauf nehmen, als bei früheren Epidemien. Auch im Reich waren schwere Verlaufsformen selten. Die in den Großstädten gemeldeten Sterbefälle, im Durchschnitt 22,2 auf 100 000 Einwohner, dürften sich größtenteils auf alte Leute beziehen. Die höchsten Hiffer hatten München mit 4,7 Sterbefällen auf 1000 Grippekranken, Hamburg mit 2,5 und Stuttgart mit 1,2.

### Ernteeinsatz der Frau

Alle Kräfte werden gebraucht

Berlin, 23. Juni. Die Reichsfrauenführerin hat zur Erntebilke folgenden Aufruf erlassen: Wir alle wissen, daß die Bäuerin und Landfrau wieder vor der Sommerarbeit stehen und daß es ihr in den nächsten Wochen und Monaten oft nicht möglich sein wird, allen ihren Pflichten in der Familie zu genügen, weil dringlichere Arbeit in Hof und Feld ihrer wartet. Sie darf darüber nicht mutlos werden! Sie soll wissen, daß ihre Kameradinnen aus der Stadt bereit sind, ihr nach Kräften zu helfen und ihr in der Zeit der höchsten Anstrengungen zur Hand zu gehen.

Aus dem Wunsch heraus, unseren Frauen auf dem Lande jede nur erdenkliche Unterstützung während der Vergung der Ernte zu leisten, rufe ich hiermit alle Mitglieder der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, rufe ich aber auch alle übrigen Frauen und Mädchen in Stadt und Land zur freiwilligen Erntehilfe auf. Wir wollen der Landfrau helfen bei leichter Feldarbeit, bei leichter Gartenarbeit, bei dem Ernten und Einmachen der Gartenfrüchte, bei der Hausarbeit und der Betreuung der Kinder.

Ich erwarte, daß sich jedes gesunde deutsche Mädchen, jede gesunde deutsche Frau überlegt, wie sie sich für einige Nachmittage, für ein Wochenende oder gar für zwei bis sechs Wochen freimachen kann, um sich in irgendeiner Weise bei der Einbringung der diesjährigen Ernte zur Verfügung zu stellen. Ich erwarte dies ganz besonders von jenen, die keinen Beruf haben, die nur einen kleinen Haushalt versorgen und anderweitig abkömmlich sind.

Anschließend des Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und der Überbeanspruchung der Landfrau muß jede deutsche Frau ihren Einsatz darin sehen, nach ihren Kräften zur Einbringung der Ernte und damit zur Sicherung der Ernährung ihres Volkes beizutragen.

Alle Kräfte werden gebraucht! Es geht um die Ernährung unseres Volkes! Wehret euch zum Einsatz in der Erntehilfe! Meldungen von Nichtmitgliedern nimmt jede Frauenchaftsleiterin entgegen.

Im Museum der Stadt Brünn wurde die Reming-Ausstellung anlässlich der 500. Wiederkehr des Geburtsjahres des großen deutschen Meisters durch König Leopold von Belgien eröffnet.

## Nach der Reise Gafencus

Bulgarische Pressekampagne gegen Rumänien

Sofia, 23. Juni. Die Reise des rumänischen Außenministers Gafencus nach Ankara und Athen hat nicht die erhoffte Entspannung der Beziehungen zwischen Bulgarek und Sofia gebracht, wie man das in einigen Hauptstädten des Südostens optimistisch angenommen hatte. Die Beziehungen zwischen beiden Staaten waren belastet durch die Entscheidung von 23 Volksbulgaren in der Dobruđa und die Flucht von einigen weiteren dreißig Bulgaren über die grüne Grenze in ihr Vaterland. Sofia, das zumindest von den offiziellen Äußerungen in Ankara und Athen eine theoretische Anerkennung seiner Ansprüche erwartet hatte, war durch das kategorische Nein Gafencus, territoriale Forderungen an die rumänische Adresse erst garnicht zuzulassen, stark verbittert. Die Folge der Abreise Gafencus war eine heftige Pressekampagne gegen Rumänien, die nun auch nach Abschluß der Gafencus-Reise im Ton keinesfalls nachgelassen hat.

Das Wesentlichste hierbei ist, daß man in Bulgarien die Ursache für die Abwanderung Rumäniens in erster Linie in den englisch-französischen Garantieversprechungen sieht. Die Kritik der bulgarischen Presse richtet sich deshalb nicht nur gegen Rumänien, sondern gegen den Balkanbund im allgemeinen, der nach einem Artikel des Hauptgeschäftsführers der „Sora“ in den letzten fünf Jahren nichts gelernt hat und auch durch das Scheitern der Kleinen Entente unberührt geblieben ist.

Bulgariens Enttäuschung über den negativen Ausgang der Reise Gafencus ist doppelt groß, als man in Ankara — auf englische Einschüchterungen hin — vorzeitig verbrochen hatte. Den bulgarischen Standpunkt bei den Besprechungen mit Gafencus nach Möglichkeit durchzudrücken, da sich aber auch Ankara in Rücksicht der Erfolglosigkeit solcher Bemühungen nicht weiter in dieser Richtung angestrengt hatte, blieb das Thema Bulgarien ziemlich am Rande der Gespräche und es erging von Gafencus aus nur die höfliche und nichtlagende Einladung an Sofia, doch so bald wie möglich in den Balkanbund einzutreten.

Nicht uninteressant ist, daß diesmal die bulgarische Presse ihre Angriffe nicht allein gegen die Status-quo-Mächte vortrug, sondern sich seit einiger Zeit in dem internationalen Weltverhältnis nach Bundesgenossen umsieht. Diese hat es in der ungarischen und der italienischen Presse gefunden, die die Reise Gafencus wegen ihres mehr als zweifelhaften Wertes verurteilt. Kommt noch hinzu, daß gerade im Augenblick die bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen durch gegenseitige Misverständnisse in Sofia und Belgrad und durch Ausweitung der Sportbeziehungen zwischen beiden Ländern besonders geliegt werden. So ergibt sich für Sofia in letzter Zeit infolge der starken Ernüchterung von Paris-London-Besprechungen eine Hinneigung zu den Mächten der Neuordnung Europas.

## Wieder dieselbe Walze

Polnische Presse wiederholt hinverbrannte polnische Lügen

Warschau, 23. Juni. Die polnischen Regierungsblätter Gazeta Polska und Kurjer Sorany haben sich nach Ueberwindung des ersten Schreckes über das machtvolle Bescheidnis der Bevölkerung Danzigs am vergangenen Wochenende jetzt endlich zu einer „Verteidigung“ des polnischen Standpunktes in der Danziger Frage aufgerafft. Gazeta Polska glaubt feststellen zu müssen, daß Danzig zu einem Instrument geworden sei, das von dritter Seite benutzt werde, um auf die polnische Außenpolitik einen Druck auszuüben.

Gleichzeitig behauptet das Blatt, das bisher immerhin doch Wert darauf gelegt hat, zu den ernsthaften Zeitungen gerechnet zu werden, wenn man die Meinung der Danziger ohne Beeinflussung von außen feststellen würde, dann würden die Anhänger des Status quo, also die Anhänger der Freien Stadt, 70-80 v. H. der Bevölkerung finden. Um diesen Widerspruch noch zu überbrücken, schreibt Gazeta Polska weiter: Wenn aber unter diesen Voraussetzungen die Bevölkerung vor die Frage „entweder die Republik oder Deutschland“ gestellt werden sollte, dann würde die erste Möglichkeit das Uebergewicht erhalten, da die Stadt Danzig ein Polen sei. Diesen bedeute aber Polen?

Der Kurjer Sorany stellt die ebenso törichte Behauptung auf, die 150 000 Deutschen in Danzig erfreuten sich „größerer Freiheiten“ als ihre polnischen Mitbürger im Dritten Reich. Das Blatt wiederholt dann die von der polnischen Agitation in der letzten Zeit oft angeführte Lüge, daß Deutschland mit Danzig die Herrschaft über Mittel- und Osteuropa und über den ganzen europäischen Kontinent erringen wolle. „Aber solche „realen Tatsachen“, wie die Richtung des Windes der Welt, so erklärt das Blatt in kalter Ausdauer der widerlegten unheimlichen polnischen Lüge, vermöge keine Rede zu ändern.“

Wenn die polnischen Regierungsblätter nichts anderes zur „Verteidigung“ ihres Standpunktes in der Danziger Frage vorbringen können, als derartige unanfechtbare Lügen, so ist es um die polnische Sache wirklich schlecht bestellt. Sollen diese Blätter, die ja doch schließlich damit auf die Weltöffentlichkeit einwirken wollen, ihre Leser für so dumme, daß sie derartige Märchen glauben? Es ist dieselbe miltönende Walze, die der Welt schon einmal vorgedreht wurde, als der Kampf um die deutsche Saar im Gange war.

Auch damals inselten die deutschfeindlichen Gazetten in aller Welt, daß das Volk an der Saar den Status quo vorziehen oder gar die Vereinigung mit Frankreich erheben würde. Und wie klein und lächerlich wurden diese Prophezeien nach dem überwältigenden Bescheidnis der allen deutschen Welt zum Führer und Reich. Dieselbe Enttäuschung erlebten diejenigen, die den durchsichtigen Mandatern der Beneš-Clique hinsichtlich der Einmischung der Sudeten-Deutschen vertrauten. Die Bevölkerung der ferndeutschen Stadt Danzig soll mit einer großen Mehrheit für die „Freie Stadt“ eintreten, für diese Miltönerei, die von Polen zu langjamem, ausvollem Hinterschen bestimmt ist? Oder womöglich gar für den Anichluß an Polen, wo jeder Danziger aus nächster Nähe mit ansehen muß, wie seine deutschen Brüder im ehemals deutschen Gebiet unter jeder nur erdenklichen Art von Terror leiden?

Wie die Bevölkerung der alten deutschen Stadt Danzig wirklich denkt, hat sie unabhingig Male eindeutig zum Ausdruck gebracht. In aller Erinnerung sind noch die ergreifenden Szenen, die sich beim Besuch von Dr. Goebbels am vergangenen Samstag in Danzig abgepielt haben, und die die strahlendsten polnischen Agi-

tatoren nicht abzuwehren konnten. Jeder, der diese erbeudenden Stunden miterlebt hat, weiß: Danzig ist deutsch und will beim ins Reich. Diefem Eindruck konnten sich auch die ausländischen Berichterstatter, die den Randgebungen bewohnen, nicht entziehen.

So schreibt der Sonderberichterstatter der unverbächtigen französischen Zeitung Paris Soir, daß die Randgebungen, mit denen die Bevölkerung gefeiert wurde, nur noch mit denen verglichen werden könnten, die in Berlin am Tage der nationalsozialistischen Machtergreifung festgefunden haben. Der Berichterstatter schildert eingehend und fälschlich beendigt den Jubel und die Begeisterung der Danziger Bevölkerung, die sich vor dem Staatstheater zu Tausenden drängte, und frecht in diesem Zusammenhang von dem Triumph für das Dritte Reich.

Als besonders bemerkenswert stellt der Berichterstatter auch die Stürme der Entrüstung heraus, die sich bei der hohen Ermüdung Polens erhoben. 40 000 Stimmen hätten leidenschaftlich gerufen: „Zum Teufel mit den Juden und den Polen“. Sie sollen nur kommen, diese Schweine! usw. Eine schlagendere Widerlegung des blühenden Unsinns, den die Schreiberfesseln der polnischen Regierungsblätter zum Geißel der ganzen Welt verzapft haben, ist wohl kaum möglich.

### Polens Appetit wird größer

Die Diebe verständigen sich in der Presse

Wojen, 23. Juni. Neue Anregungen für die Enteignung deutschen Eigentums bringt der Dzeinnik Polanski in einer angeblichen Zuschrift aus Wlisa, in der unter Verwendung grob gefälschter Zahlen darauf hingewiesen wird, daß die deutsche Bevölkerung dieser Stadt, die 7 Prozent der Gesamtbevölkerung betrage, zwei Kirchen besitze, während die 2 Prozent polnische Bevölkerung nur über eine Kirche verfüge. Weiter wird als Gegenstand eifriger Erörterung in Wlisa die Sache des deutschen Gymnasiums hingestellt, das nur von einigen 10 Schülern besucht werde. Man könnte doch, so heißt es, die Schule in einem kleineren Gebäude unterbringen und dafür das deutsche Gebäude für die zahlreichen örtlichen polnischen Organisationen verwenden, die kein eigenes Heim hätten.

Gleichzeitig veröffentlicht dasselbe Blatt unter der Schlagzeile „Die deutsche Minderheit besitzt verhältnismäßig zu viel Schulen in Polen“ (1), eine „Schulstatistik“ aus den Jahren 1937/38, die „beweisen“ soll, daß die Minderheiten sowohl staatliche als private Lehranstalten hätten, wie sie nur gerade haben wollten, während die polnischen Schulen an Ueberfüllung litten!

### Demütigung Englands in Moskau

in Moskau

Moskau, 23. Juni. Die italienischen Blätter stellen fest, daß sich die Verhandlungen Englands und Frankreichs in Moskau in Verlosigkeit verlieren. Popolo d'Italia übersreibt seinen Londoner Bericht: Befürchtung und Niedergerichlagenheit in London, die Folge von Moskaus Ablehnung der englisch-französischen Vorschläge. Wittere Demütigung der großen Demokratie.“ Gazzetta del Popolo bringt die Schlagzeile: London wird in Tokio gedemütigt“. Corriere della Sera schreibt: Moskau steigert den Windstillspreis und „Die Sowjets haben England eine neue Demütigung zugefügt“.



Zur japanischen Truppenlandung in Swatow

### Projekt des „Zweimeere-Kanals“

Französische Regierung soll Stellung nehmen

Paris, 23. Juni. Die parlamentarischen Befürworter des „Zweimeere-Kanals“, d. h. des Bahnhochsechiffverbindung zwischen Mittel und Mittelmeer (Bordeaux-Sete) unter Benutzung der natürlichen Wasserstraßen, haben heute eine Reihe von Sachverständigen über die Durchführung des Projekts gehört. Bekanntlich ist die Erörterung um dieses Thema auch deshalb aktuell geworden, weil man es für eine günstige Gelegenheit ansah, daß man die Hunderttausende von russischen Militärs in den südrussischen Flüchtlingslagern zum Bau des Kanals heranziehen könnte.

Die erwähnten Befürworter des Projekts haben ferner heute beschlossen, dieses Problem offiziell vor das Parlament zu bringen, damit ein für allemal klargestellt wird, ob die Weiterverfolgung des Projektes opportun ist. Insbesondere will man dabei die Regierung zu einer Stellungnahme veranlassen. Die Regierung hat sich bisher — ebenso wie gegenüber dem ebenso zahl verteidigten Plan einer Transsaharabahn — zurückgehalten. Sie hat allerdings bisher stets unter der Hand zu verstehen gegeben, daß die Durchführung dieser beiden Projekte, so erwünscht sie auch vom strategischen Standpunkt aus seien, doch riesige Summen verschlingen würde und daß Frankreich gegenwärtig alle verfügbaren Mittel auf die eigentliche Aufrüstung konzentrieren müsse. Diese Mittel sind nach Ansicht der Regierung auch schneller realisierbar, als derartige strategische Bauten, die doch eine sehr lange Zeit der Fertigstellung beanspruchen würden.

### Reynaud-Mandel-Clique

fabriziert Jordans-Vérad-Abkommen

Paris, 23. Juni. Action Française berichtet von neuem über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der französischen Regierung, und zwar diesmal wegen der Beziehungen zu Spanien. In seinem letzten Bericht vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer habe der Außenminister, so schreibt das Blatt, kaum verhehlt, daß die Mehrheit der Regierung zusammen mit Vöschsater Bétau über die Spanienpolitik im klaren sei. Finanzminister Reynaud und Kolonialminister Mandel widersetzten sich jedoch. Bétau habe sich schon zweimal persönlich an den Ministerpräsidenten und den Außenminister wenden müssen, damit die Abmachungen zwischen Burgos und Paris französischerseits loyal innegehalten würden. Die spanische Regierung brauche ihr in Frankreich deponiertes Gold zur Finanzierung ihrer Wiederaufbauten usw., was auch Bonnet, Daladier und jeder vernünftige Mensch einsehen.

Aber die Clique um Mandel und Reynaud, insbesondere die Tabouis, ferner Verlinau, Beré, Kerillis, Buzex und Prossollet (Kapitän) arbeiteten verzweifelt dagegen. Reynaud, der zusammen mit Blum schon für die französisch-italienische Freundschaft verantwortlich sei, sei ein Verbrecher. Daladier habe es nicht gewagt, Reynauds Widerstand gegen eine Ablieferung des spanischen Goldes zu brechen. Bétau habe sich daraufhin persönlich an Reynaud begeben, der ihn sehr verabscheuend im Finanzministerium empfangen habe. Bétau sei über das Ergebnis dieser Unterhaltung traurig gewesen.

König Boris empfing am Donnerstag Reichsminister Dr. Frank und verbrachte mit ihm über zwei Stunden in angeregter Unterhaltung.

Advertisement for Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten mit Opekta. Includes an illustration of a woman and a bowl of jam.

# 500 Jahre Straßburger Münster

Von R. G. Jaebler.

Wenn Straßburg auch heute Strasbourg heißt, so kann dies für uns Deutsche kein Grund sein, am 24. Juni 1939 nicht des Tages vor einem halben Jahrtausend zu gedenken, da dies Meisterwerk oberrheinischer Baukunst durch Aufsehen des Turmhelms vollendet wurde. Die letzte Vollendung hat allerdings immer noch der Tat und wird ihrer wohl auf ewig harren. Jeder kennt die unvergessliche Silhouette des Straßburger Münsters, dieses eintürmigen Fragments.

In den Jahrhunderten, da der gewaltige Bau geschaffen wurde, war das Elsaß noch deutsches Land. Die Kultur dieses Reiches gründet sich auf jene glänzende Zeit, da die Staufer Herren am Oberrhein waren und Friedrich II. hier das geliebteste seiner Erbländer besah. Ein



Der fünfzehnhundertjährige Turm des Straßburger Münsters

Der Nordturm wurde am 24. Juni 1439 von einem Kölner Meister vollendet. Der Südturm blieb unvollendet. Die auf unserem Bild gezeigte Bekräftigung mit der „großen Rose“ (Rosette) über dem Portal stammt von dem deutschen Meister Erwin von Steinbach (1277-1318).  
Weltbild (M).

Habsburger begann den Bau. Baubere war das deutsche Domkapitel, das Jahrhunderte lang von dem schwäbischen und fränkischen Hochadel gebildet wurde.

Das Münster erhebt sich auf dem Baugrund einer Kirche, die von dem Bischof Berchthar im Jahre 1015 erbaut wurde. Reste sind nur noch in der Krypta vorhanden. Mehrere Brände hatten das alte Haus zerstört. So entschloß man sich zu einem großartigen Neubau. Wie fast alle großen Dome des Mittelalters zeigt auch das Straßburger Münster das Gesicht sich wandelnder Baugesinnung. Wenn der Neubau begonnen wurde, steht nicht genau fest, es muß aber gegen das Ende des 12. Jahrhunderts gewesen sein. Die Arbeit schritt zunächst langsam vorwärts. Im 13. Jahrhundert entschloß man sich, „modern“ zu bauen. Man baute hochgotisch. 1274 wurde das herrliche raumgewaltige Langhaus fertig.

Aber noch hatte der neue Bau keine Turmfassade. Um sie hob der oft dramatische Kampf der Baukünstler der Straßburger „Bauhütte“ an, als deren größter der siegreiche Erwin von Steinbach unsterblich wurde. Man weiß, daß die Architekten, die Baumeister, die Bildhauer, die Steinmetzen und alles, was zur Kunst gehörte, sich im Mittelalter in Bauhütten zusammenfanden, in Vereinigungen mit bestimmten Regeln und arbeitsgen Formen. Manches davon erklärt sich daraus, daß die Baukunst als eine geheime Wissenschaft galt und ihre Geheime nicht jeden gelehrt wurden. Die großen Bauhütten waren wieder unter sich zusammengeschlossen. Sie hatten besondere Vorrechte und sogar eigene Gerichtsbarkeit. Unter ihnen nahm die Straßburger Bauhütte, die älteste Deutschlands, eine besondere Stellung ein. Auf dem Regensburger Bauhüttenfest im Jahre 1459 wurde sie zur obersten in deutschen Ländern erklärt.

Die Aufgabe dieser Bauhütten war die Bewahrung der Ueberlieferung, aber auch die lebendige Fortentwicklung der Baukunst durch die Jahrhunderte hindurch, in denen an einem einzigen solchen Bau gearbeitet wurde.

Heute, da wir mit den Mitteln moderner Technik bauen und selbst in der klassischen Kunst uns ans Tempo gewöhnt haben, ist die Baukunst des Straßburger Münsters fast unvorstellbar. Vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zum Jahre 1439, also etwa 250 Jahre, dauerte der Bau! Daraus ergibt sich, daß an dem ge-

waltigen Werke viele große Meister gearbeitet haben und daß die Pläne stets mannigfachen Veränderungen unterworfen worden sind. Nicht alle Schöpfer des großen Werkes kennt man, bei vielen kann man nur durch klangvolle Schlüsse den Namen raten. So ist der Schöpfer des hochgotischen Langhauses unbekannt, wahrscheinlich war es Meister Rudolf von Straßburg. Selbst der Anteil des berühmtesten Baumeisters am Münster, Erwin, ist nicht eindeutig festzustellen. Doch darf man annehmen, daß er es war, der die grundlegende Planung der herrlichen Portalfassade schuf.

Es war ein führender Entwerfer, modernste Baukunst, voll eigener Gedanken, der unabhängig und doch harmonisch gegliederte Ausdehnung hinmelwärts strebender Sehnsucht. Allerdings wurden leider schon beim Bau des zweiten Geschosses Änderungen vorgenommen, und manche der weiteren Abweichungen vom Erwinischen Maß sind heute noch baukünstlerische Streitfragen. Auch der im Plane des Meisters vorgesehene zweite Turm wurde nicht gebaut. Nach dem Tode Erwins — er starb 1318 in Straßburg — kam man von der Turmbau überhaupt ab und wollte den Bau nach Art der französischen Kathedralen mit einer Fassade als Schlußwand abschließen.

Mit Beginn des 15. Jahrhunderts entschloß man sich doch wieder zum Turmbau, aber der Baumeister Ulrich von Enghingen baute den Turm noch höher, als ihn Erwin vorgesehen. Nach dessen Tode setzte dann der Kölner Baumeister Johann Suelz den abschließenden Turmhelm auf; am 24. Juni 1439!

Den gewaltigen Bauwillen des Mittelalters fanden die folgenden Jahrhunderte nicht mehr. Die Zeiten waren fächerter geworden. Der gotische Stil wandelte sich, verblaßte, neues Empfinden, neue Kunstströmungen fanden bald in Widerspruch zu den Silhouetten der Gotik. Schließlich gar erregte das Kunstwerk, noch im 16. Jahrhundert das achte Weltwunder, als „widerwärtiges fränkisches Angeheuer“ die gründliche ästhetische Ablehnung.

Unter solchen Tadeln der gotischen Baukunst war auch Goethe aufgewachsen, wie er in „Dichtung und Wahrheit“ schreibt, und sie haben seine Abneigungen gegen den vielfach überladenen, verworrenen Jerrat genährt. Als er aber dann jung und empfänglich nach Straßburg kam und das Münster nicht nur als Sehenswürdigkeit sah, sondern in seinem architektonischen Aufbau studierte, die Verhältnisse maß und Teile abzeichnete, — „da glaube ich eine neue Offenbarung zu empfangen!“ Und so trat er, lange vor der deutschen Romantik, auch in einer Schrift dafür ein. „Da ich nun an alter deutscher Stätte dieses Gebäude gegründet und in echt deutscher Zeit so weit gediehen fand, auch der Name des Meisters gleichfalls vaterländischen Ursprungs war, so wagte ich, die bisher verurteilte Verwendung gotische Bauart abzuändern und sie als „deutsche Baukunst“ unserer Nation zu vindizieren.“ Der- der nahm den Ruffah Goethes in seine Sammlung „Von deutscher Art und Kunst“ auf.

Wenige Jahre später aber drohte dem Münster eine große Gefahr. Während die Information nur unwesentliche Veränderungen angeordnet hatte, war der Eingriff der Französischen Revolution weit schlimmer. 1793 verfügte der Kommissar Saint-Just, daß sämtliche Statuetten, herrliche Werke der mittelalterlichen Kunst, am Münster abgefragt werden sollten. Einige Rabiate gar wollten den Turm niederlegen, weil er der republikanischen Gleichheit widerspreche! Worauf die Vernünftigeren sagten, dabei könne leicht ein Menschenleben in Gefahr kommen, was wiederum der Humanität widerspreche. . . . Immerhin, 95 Bildwerke „am Tempel der Vernunft“ fielen der revolutionären Barbarei zum Opfer.

Im 19. Jahrhundert beschränkte man sich auf Ausbesserungen. Eine neue Gefahr drohte vor dem Weltkrieg: die Fundamente des Turmes zeigten Gefährdungen. Der letzte deutsche



Ein gewaltiges Werk deutscher Brückenbauer  
Weltbild (M).

Die Arbeiten an der großen Straßenbrücke über den Roder bei Alt-Rehfeld sind so weit vorge-schritten, daß mit der Verkehrseingabe im September gerechnet werden kann. Die neue Roderbrücke, die neun statt acht Bögen hat, um dem Durchfluß möglicher Hochwasser genügend Raum zu schaffen, wird in ihrer endgültigen Gestalt eine Länge von 272 Meter haben und damit die Croisier-Oberbrücke um über 100 Meter an Länge überreffen.



General Balle besucht Deutschland  
Weltbild (M).

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt trifft am 24. Juni der Staatssekretär des Königl. Italienischen Luftwaffe, Geschwadergeneral Balle, für mehrere Tage in Berlin ein. Von links: Staatssekretär Generaloberst Nitz, Geschwadergeneral Balle und Generalfeldmarschall Göring.



500 italienische Frontkämpfer kommen nach Deutschland

Unter Führung des kriegsblinden Ehrenpräsidenten der italienischen Frontsoldaten, Deiroix (links), des Präsidenten der italienischen Frontsoldaten, Rossi (Mitte) und des Präsidenten der italienischen Kriegsanwälte, General Vaccarini (rechts), treffen 500 italienische Frontkämpfer am 25. Juni zu einem mehrtägigen Besuch in Deutschland ein. Weltbild (M).

Münsterbaumeister, Knauth, leitete die Sicherungsarbeiten, und so wurde ein Einsturz dank der baulich-technisch hervorragenden Neufundamentierung vermieden.

Aus der Baugeschichte geht hervor, daß dies große Meisterwerk des oberrheinischen Kulturkreises als deutsche Schöpfung in Geist und Form angesprochen werden muß, was übrigens auch von keinem einseitigen französischen Kenner bestritten wird. So haben wir heute auch die kulturelle Pflicht, den 500. Jahrestag der Vollendung des Straßburger Münsters als einen Ruhmetag deutscher Baukunst zu feiern!

## Kind den Schweinen vorgeworfen

Die Inhaberin eines kleinen Bauernhofes in Gredice bei Agrum hatte sich auf den Markt begeben. Ihre beiden Kinder, ein vierjähriges Mädchen und dessen einjähriges Schwesterchen, ließ sie im Hause zurück, wie sie das schon des öfteren hatte tun müssen. Während der Abwesenheit der Mutter erschien in der Wohnung eine fremde Frau, die den beiden Kindern sehr freundlich zuredete und schließlich dem vierjährigen Mädchen ein Geldstück gab mit der Leistung, Bonbons kaufen zu gehen. Die Kleine lief erfreut aus dem Hause. Inzwischen machte sich die Fremde eilends über alle Schubläden und Kisten des Hauses her. Während die Diebin damit beschäftigt war, verschiedene gestohlene Gegenstände eingepackt, begann das kleine Kind zu schreien. Da die fremde Frau flüchtete, daß das schreiende Kind Nachbarn herbeiloden könne, nahm sie es, umhüllte ihm den Kopf mit einem Kleidungsstück und trug es in den — Schweinehalm. Mit dem gestohlenen Gut entfernte sie sich eilig. Das vierjährige Mädchen



Das offizielle Plakat zum Tag der Deutschen Kunst 1939

Das von Professor Hermann Gelpert entworfene offizielle Plakat zum Tag der Deutschen Kunst München 1939, das in den Farben Rot, Weiß und Gold gehalten ist. Weltbild (M).

war begreiflicherweise sehr erlöst, als es mit seiner Fülle Bonbons zurückkam und wieder die fremde Frau, noch sein Schwesterchen in der Wohnung vorfand. Ritterliche lehrte dann auch die Mutter zurück. Sie merkte mit Entsetzen, was vor sich gegangen war, hatte aber zunächst nur die eine Sorge, nach ihrem Kinde Umfah zu halten, daß sie nirgends in der Wohnung finden konnte. Schließlich vernahm sie die weinende Stimme ihres Jünglings und entdeckte das arme Mädchen im Schweinehalm, wie es verfluchte, mit seinen schwachen Händen ein Wortentzerr von sich abzuwehren. Die Finger beider Hände waren dem Kinde bereits vom Schwein abgeknabbert worden. Beim Anblick des blutenden und verblutenden Kindes schrie die Frau laut auf, die Nachbarn ließen zusammen und veranfaßeten gemeinsam eine Jagd nach der Fremden, die aber nicht mehr entdeckt werden konnte.

Das Bed mit dem Briefkastenschlüssel. Nicht jeder kann in der Hochsaison in die Ferien gehen. Aber ob Variation, ob Hochsaison: die Sache bleibt gleich. Man muß darauf achten, daß die Geschäfte weitergehen und nicht alles auf dem Kopf steht. So hatte ein großer Briefkastenschlüsselmann alles bestens für die Zeit seiner Abwesenheit organisiert. Die Post sollte ihm — wenn dringend — nachgeholt werden. Aber nichts kam. Er wurde unruhig, sah auf seinen Koffer und telegraphierte endlich: „Wo bleibt Post?“ — Die Antwort lautete: „Haben Briefkastenschlüssel mitgenommen!“ — Gähnte er nun den Schlüssel ein und schickte ihn an seine Firma. Aber es kam noch immer keine Post. Er wusste nicht mehr, woran er war und setzte sich auf den Zug und fuhr nach Hause. Hier stellte sich nun die an fünf Fingern abzuzählende Tatsache heraus, daß der Brief mit dem Schlüssel auch im Briefkasten gelandet war.

## Aus Württemberg

**Tübingen.** (Meßgermeister wegen Steuerhinterziehung bestraft.) Nicht weniger als vier Meßgermeister des Gänovts Gärtringen (Kr. Böblingen) wurden wegen Steuerhinterziehung nach einwöchiger Prozeßdauer verurteilt. Sie erhielten empfindliche Gefängnisstrafen, und zwar Georg Donaus, Ludwig Bessen sen. und Heinrich Röbler je sieben Monate, Gottlob Stöffler sechs Monate. Eine Gefängnisstrafe in gleicher Höhe bekam auch der Waagemeister Martin Denaler. Zu sämtlichen Strafen traten ferner hohe Geld- und Wertersatzstrafen, die zwischen 10 000 und 13 000 Mark schwanken. Zu je drei Monaten Gefängnis wurden außerdem der frühere Waagemeister Rietz und der Angeklagte Johann Jünker verurteilt, wozu ebenfalls Geld- und Wertersatzstrafen hinzutreten. Schließlich verurteilte das Gericht noch Gottlob Donaus, den Bruder des Georg Donaus, wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu 100 Mark Geld- und 300 Mark Wertersatzstrafe. Ein Teil der Strafen sind durch die erlassene Unterlassungserklärung verhängt.

**Wiesbaden, Kr. Tübingen.** (Das Motorrad zu rasch gestoppt.) Der ledige Erwin Bager fuhr abends nach Einbruch der Dunkelheit mit seinem Leichtmotorrad mehrmals in schnellem Tempo durch die steilen Gefälle aufwärtigen Straßen von Wiesbaden. Als er dann plötzlich zu rasch abstoppte, konnte er sich nicht mehr auf dem Sitz halten, sondern flog über die Lenkstange hinweg auf das Pflaster. Dort blieb er mit schweren Kopfverletzungen bewegungslos liegen; er wurde in ein Krankenhaus verbracht.

**Wiesbaden.** (Natursehengebiet Federsee.) Der nordostwärts von Wiesbaden in den Gemarkungen Wachsen, Rappel, Eggelshausen, Tiefenbach, Seefisch, Alteshausen und Moosburg, Kr. Sulzgan, liegende Federsee wurde nach der Verordnung des Württ. Kultusministers als höherer Natursehengebiet in das Reichsnatursehengebiet eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnatursehengesetzes gestellt. Das Sehengebiet hat eine Größe von rund 1410 ha, einschließlich des „Banngebietes Staudacher“ von 50 ha.

**Hägelheim.** (Unbeteiligter erstickt.) Der 25jährige August Maier, der bei Nacht auf dem Heimweg an streikenden jungen Leuten vorüberkam, wurde von einem der Raufboote mit dem Messer angegriffen und so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

**Heidenheim.** (Feuer im Motorenhaus.) Im Anwesen des Bauern Heß auf dem Erpsenhäuser Hof bei Gerherten schlugen plötzlich Flammen aus dem an die große Scheuer angebauten Motorenhaus. Heß wollte den kleinen Brand mit einem Eimer Wasser löschen, wurde aber von einem elektrischen Schlag zu Boden geschleudert, ohne indes ernstlichen Schaden zu nehmen. Der sehr gefährlich aussehende Brand konnte durch hilfsbereite Menschen noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr wirkungsvoll bekämpft werden.

**Ulm.** (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Der Gekker Michael Sailer, der vor einigen Tagen von einem Personkraftwagen angefahren worden war, ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen. Der 72jährige rüstige Mann führte noch bis vor wenigen Jahren das Gasthaus zur „Glückseligkeit“.

### Stand der Reben Anfang Juni

Die Reblöcke haben durch den schnellen Wechsel von warmer zu kalter Witterung Mitte Dezember 1933 vielfach Frostschäden erlitten. Infolge der kühlen Witterung im Frühjahr 1933 haben die Reben nur langsam ausgetrieben. Ihre Entwicklung ist allgemein im Rückstand. Im letzten Drittel des Mai war aber die allgemeine Ernährung erforderlich, so daß sich der Austrieb lebhaft gestaltete. Im Reichsdurchschnitt berechnet sich laut „Wirtschaft und Statistik“ die Vegetationsziffer für Anfang Juni 1933 auf 2,6 gegen 3,4 zur gleichen Zeit des Vorjahres. In allen Weinbaugebieten, mit Ausnahme von Hessen und den württembergischen Weinbaugebieten, liegen die Vegetationsziffern etwa bei 2,5 oder näher der Note 2 als der Note 3. Am besten stehen die Reben im Mosel, Saar- und Ruwertal, im preussischen Rheingebiet und in Sachsen. Dort wurden sie mit der Note 2,2 begutachtet. Am ungünstigsten steht Hessen mit 3,1. Unter dem Einfluß des warmen Juniwetters läßt das derzeitige Aussehen der Reben einen guten Herbst erwarten. Die Pflegearbeiten sind trotz der Arbeiterknappheit nur vereinzelt im Rückstand. An tierischen und pflanzlichen Schädlingen wird vor allem über das Auftreten der Reblauskrankheit und von Läuse berichtet.

## Die GdZ Wüstenrot in 1933

Auch die Bauparthei Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH in Ludwigsburg, hat, wie dem Geschäftsbericht 1933 mitgeteilt wird, im vergangenen Jahre die zur Durchführung der neuen Richtlinien für die Baupartheien notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Mit dem am 1. April 1933 eingeführten neuen Tarif für den neuen Bauparbedingung ist die Vertragsgrundlage für Neubauschlüsse geschaffen. Obgleich sich die GdZ mit Rücksicht auf die kommende Neuordnung im Berichtsjahr bei der Werbung eine gewisse Zurückhaltung auflegte, konnte sie 4614 Bauparverträge mit 55,43 Millionen Mark Vertragssumme abschließen (i. B. 5356 Bauparverträge mit 58,9 Millionen Mark) und die Zuteilungen auf 24,03 (17,59) Millionen Mark erhöhen. Noch größer war die Steigerung in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres, in denen 19,69 Millionen Mark für 1834 Bauparverträge zugeteilt werden konnten.

Bis zum Ende des Berichtsjahres betrugen die Gesamtzuteilungen 283,59 Millionen Mark. Ferner hat das Tochterunternehmen der GdZ Salzburg seit 1926 rund 68 Millionen Mark für 6439 Bauparverträge zugeteilt. Welter waren am Ende des Berichtsjahres an Bauparpar mit guten Zuteilungsaussichten 8,14 Millionen Mark Zwischendarlehen bewilligt. Der Bestand an Bauparparverträgen verminderte sich durch plan- und außerplanmäßige Tilgung, sowie durch Auflösung wegen Darlehensverzichts und durch Zusammenlegung um 2920 (1817) zuteilte Verträge mit 37,98 (24,34) Millionen Mark Vertragssumme und durch Ermäßigung oder Auflösung um 4807 (5290) nicht zuteilte Verträge mit 59,17 (55,33) Millionen Mark Vertragssumme auf 35 164 (38 277) Bauparparverträge mit einer Vertragssumme von 437,12 (469,84) Millionen Mark Vertragssumme (97 vH aller von der GdZ gewährten Darlehen lag unter 15 000 Mark, mehr als 70 vH aller Bauparpar entfiel auf Lohn- und Gehaltsempfänger).

Die Gewinn- und Verlustrechnung enthält folgende auf beiden Seiten durchlaufende Posten: 0,37 (0,40) Millionen Mark Versicherungsbeiträge, 0,15 (0,18) Millionen Mark Versicherungssteuer, 0,17 (0,18) Millionen Mark Versicherungssummen und 0,11 (0,12) Millionen Mark Bauparpar-Risiko. Von den Verwaltungskosten entfallen 1,07 (1,17) auf Abschlußkosten, 1,23 (1,29) Millionen Mark auf laufende Kosten und 0,25 (0,13) Millionen Mark auf Steuern. Der Zinsaufwand belief sich auf 2,02 (2,36), Abschreibungen auf 0,12 (0,06), die Zuweisung an die Unterhaltungsstelle auf 0,13 (0,05) und sonstige Aufwendungen auf 0,03 (0,05) Millionen Mark. Unter den Erträgen erscheinen Abschlußgebühren mit 0,88 (0,89) und andere Gebühren mit 0,55 (0,48) Millionen Mark. Zinsen erbrachten 3,45 (3,93) und der Zinszuschuß der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zum Beschäftigten 0,13 (0,33) Millionen Mark. Aus Buchgewinnen usw. wurden 0,17 (0,41) Millionen Mark vereinnahmt.

### Die ältesten Feuerwehren Württembergs

Württemberg besitzt eine stattliche Zahl freiwilliger Feuerwehren, die auf ein Alter von 90 und mehr Jahren zurückzuführen können. Die ältesten württembergischen Wehren sind, wie aus einer Zusammenstellung in der Württembergisch-Hohemollerischen Feuerwehrrzeitung hervorgeht, diejenige in Heilbronn, Tübingen, Schw. Hall und Ulm, die sämtlich im Jahr 1847 gegründet worden sind. 1849 erfolgte die Gründung der Wehren in Altdorf, Wehrach und Leutkirch. Die nächstältesten Wehren, die früher den Grundgedanken der Freiwilligkeit mindestens in einem Teil der Wehr durchgehalten haben, sind die in Calw (Gründungszeit 1850), Stuttgart (1852, hier außerdem ab 1891 Berufsfeuerwehren), Schw. Münd, Ebingen und Göppingen (je 1852), Wangen i. A. (1854), Nagold und Ravensburg (je 1856), Neuenbürg, Urach und Balingen-Enz (je 1859). Zwischen 70 und 80 Jahre alt sind nicht weniger als 21 württembergische Feuerwehren, und zwar Herrenberg, Wödingen und Neiblingen (je 1860), Ebingen, Altdorf, Leonberg, Weilsbach und Weilsbach (je 1861), Wühlader, Schwenningen und Weilsbach (je 1862), Lettmann, Giengen a. Br. und Wödingen, Kr. Ravensburg, (je 1863), Oberdingen und Mengen (je 1864), Gerherten, Kr. Heidenheim, (1866), Jony (1867), Wieshausen, Bad Liebenzell und Simonsfeld, Kr. Calw, (je 1869). Neun Feuerwehren sind zwischen 60 und 70 Jahre alt. Außerdem sind zwischen 1847 und 1860 noch zahlreiche weitere freiwillige Feuerwehren

darunter die in Aalen, Bodnang, Besigheim, Bietigheim, Blaubeuren, Böblingen, Ebingen, Ellmannen, Geislingen, Nord, Ludwigsburg, Marbach, Weisingen, Mergentheim, Neckarsum, Röttingen, Oberndorf, Reutlingen und Schorndorf, gegründet worden, die aber alle früher oder später die nötige Mannschaft nach dem Freiwilligkeitsgrundsatz nicht mehr zusammenhalten konnten. Die meisten von ihnen wurden schon viele Jahre vor dem Inkrafttreten der Landesfeuerlöschordnung von 1885, die den gesetzlichen Zwang zur Aufstellung von Pflichtfeuerwehren beim Nichtvorhandensein einer freiwilligen Feuerwehr brachte, durch Gemeinderatsbeschlüsse in Pflichtfeuerwehren umgewandelt, doch sind sie schon bald nach der Jahrhundertwende alle wieder rein freiwillige Feuerwehren geworden.

## Aus Baden

**O. A. (Kaltboot von Dampfer durchschlitten.)** Beim Ausfahren aus der Augster Schleuse geriet ein Kaltboot in den Kurs des Dampfer Ausflugschiffes „Rhinflut“. Das Boot wurde vom Dampfer durchschlitten und sank sofort. Die beiden Insassen konnten vom Dampfer aus gerettet werden.

**O. Neustadt i. Schw.** (Todessturz vom Bauernwagen.) In der Pfarkeggen-Gemeinde Göttsweiler ist der zehn-jährige Sohn des Schneiders Frei so unglücklich von einem Bauernwagen gestürzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

**(1) Sasbach b. Achern.** (Kind von Motorrad tödlich überfahren.) Auf der Reichstraße wurde das zweieinhalbjährige Mädchen Erich des Landwirts und Arbeiters Wilhelm Erhard von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach seiner Einlieferung ins Acherner Krankenhaus starb.

### Schweres Unwetter im Angelbachtal

**Wiesloch.** (Keder dem oberen Angelbachtal erlitt sich ein Wollenbruch, der binnen kurzer Zeit den sonst so ruhigen Angelbachtal in einen reißenden Strom verwandelte. Felder, Wiesen und Gärten wurden überflutet, das Wasser drang in Keller und Ställe, die schlammig geräumt werden mußten. Auf den Gemarkungen Waldangelloch und Michelsthal hat das Unwetter am schlimmsten gehaust. Im Verein mit der herbeigeholten Feuerwehr von Einsheim suchte man die Wasserversorgung so gut es ging zu bannen. Das Wasser stand zum Teil bis unter die Decke in den Kellern, und es dauerte geraume Zeit, bis diese ausgespült waren. Die Strohen lagen nach Abfluß des nassen Elements voll Schlamm und Geröll. Zwischen Michelsthal und Waldangelloch sieht es auf den Getreide-, Tabak- und Rübenselbden trostlos aus, nicht viel besser in den Gärten. Oberhalb Eichersheim war die Straße für jeden Verkehr gesperrt, denn das Wasser stand dort einen halben Meter hoch.

### Ausländisches Einkommen ist anzumelden

**O. Freiburg.** Bei dem vor der Großen Strafkammer verhandelten Fall wegen Devisenvergehens handelte es sich um den süddeutschen Fall von Kreislaufschmuggel von deutschen und ausländischen Geldsorten. Der Angeklagte, Dr. Friedrich Klein aus Darmstadt, wohnte in Dörrach und arbeitete in Basel. Er gehörte sowas zu den Grenzgängern, die in den heimischen Verhältnissen einige Vermögensgegenstände, jedoch verpflücht sind, zwei Drittel ihres Einkommens aus deutschen Devisenstellen anzubieten und anzunehmen, wenn dieses Geld ins Reich eingeführt werden soll, auch wenn es zur Bekämpfung des Unterhalts der in Deutschland lebenden Familie dient. Der Angeklagte hat dies nicht getan. Er hat ohne Genehmigung der Devisenstelle über das Geld verfügt und sich darüber in zweierlei Hinsicht strafbar gemacht. Mit diesen zurückbehaltenen Geldern in Schweizer Währung erwarb er deutsches Geld in Silber und Noten im Betrag von 6180 Mark, die er aus der Schweiz nach Deutschland schmuggelte. Die Strafkammer verurteilte Dr. Klein 1. wegen Nichtanmeldung von ausländischem Einkommen, 2. wegen Verfügung darüber ohne Devisengenehmigung und 3. wegen Geldschmuggels ins Reich zu einer Gesamtsstrafe von sieben Monaten Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 2500 Mark, Einzug der beschlagnahmten Gelder von 328 Mark und Kostentragung. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden abgerechnet und 2000 Mark Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

## Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verbannten

Von Luis Schubley

Reisebericht über den Roman-Verlag H. Schöningh, München

18. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Dann öffnete er das Schreiben und las:

Wein lieber Bruder Michka!

Meiner inneren Stimme folgend, schreibe ich die diese Zeilen. Denn mein Gefühl sagt mir, daß du hierher kommen wirst. Heute vor drei Monaten kam Kapitän Sergey Balkanoff gegen Abend auf schwarzem Pferd zu uns auf das Schloss geritten. Es war schon dunkel und wie hatten im Salon die Lampen angezündet. Mütterchen hatte sich bei mir auf den Duvan gelegt, denn die Brust tat ihr so weh. Da stürzte Balkanoff zu uns herein und schrie: Ihr müßt weg, augenblicklich fort! Keine Matrosen hätten sein Gut überfallen und mit Mühe habe er sich noch retten können! Es seien mehr als hundert Mann und sie zögen in der Richtung auf uns zu. In höchstens einer Stunde könnten sie hier sein! Schonungslos und ohne Erbarmen ermordeten sie alles, was irgendwie herrschaftlich sei. Zu unserem Glück war seit der letzten Nacht der erste Schnee gefallen und so konnte Sergey mit Petrowitsch den Schlitten anspannen. Inzwischen habe ich alles zusammengerafft, was mir zur Hand kam. Dann habe ich Mutter tüchtig in Pelz eingepackt und sind mit Sergey abgefahren.

Leider habe ich in der Aufregung nicht an das Geheimnis in deinem Jagdzimmer gedacht und so ist der Familienschmuck mit den englischen Bankpapieren zurückgeblieben. Ich hatte nur einige tausend Rubel und den Schmuck, den ich selbst hatte. Die sind die ganze Nacht hindurch bis nach Smolensk gefahren, wo wir gerade nach den Expresszug nach Odesa erreichten. Mit großer Mühe konnte Balkanoff

nach ein paar Plätze bekommen, denn der Zug war überfüllt mit Flüchtlingen. Den Schlitten mit den Pferden mußten wir vor dem Bahnhof stehen lassen, denn es war keine Zeit mehr zu verlieren. Sie sprachen alle davon, daß es der letzte Zug wäre, denn niemand könne sagen, ob nicht vor uns die Geleise aufgerissen wären.

Unter vielen Drangsalen und Todesängsten sind wir hierher gelangt. Nun lieber Michka, nimm dein Herz zusammen! — Mutter, — unser heißgeliebtes Mütterchen, ist nicht mehr! — Die Aufregungen, und all die schändlichen Schrecken haben ihr den Todestoß gegeben. Beinahe schon sterbend beachte ich sie hier im Strandhaus. Mit vielen Opfern konnte ich einen griechischen Arzt aufreiben, doch er konnte mir nur sagen, daß er nicht mehr helfen könne. Noch eine Woche hat Mütterchen gelebt, und dann starb sie in meinen Armen. „Michka, mein Junge!“ war ihr letzter Seufzer! Schließlich in der Nacht haben wir aus der Stadt einen Cary bringen lassen und unter der großen Joppe in den Garten haben Sergey und ich die Mutter begraben. Sergey wollte jede Berührung mit den Behörden vermeiden!

Noch acht Tage sind wir hier geblieben, und dann drängte Balkanoff für weiter. Wir mußten alle Möbel verkaufen, um die Plätze auf dem Schiff bezahlen zu können. Das Haus wollte ich nicht verkaufen, denn ich wollte die nicht den Weg zu Mutteres Grab verschließen. Sergey's Ziel ist Paris, denn er glaubt dort Bekannte zu finden, die uns weiterhelfen. Sollten wir uns jemals wiedersehen, dann weißt du mich dort finden.

Lebewohl Michka!

Deine unglückliche Katscha.

Wie lange Michael Semikoff auf dem Stuhl gesessen, wie in dampfer Betäubung seine Tränen geflossen, wußte er nicht! Nur daß der Brief seiner Schwester frucht war, als er ihn in die Tasche steckte. Dann war er still aufgestanden und zu dem kleinen Hügel unter der Presse im Park gegangen. Stumm, regungslos stand er lange Stunden an dem Grab seiner Mutter. Dann hatte er einen blühenden Mandelzweig geerntet und ihn an die Seite auf das Grab gelegt.

Hoch stand die Sonne in den Mittag hinein, als Michael zur rüchsvartigen Seite des Hauses vom Treppend hinunterging. Da fiel sein Blick auf den Bootschuppen, der von Eulaphtusfunden überwuchert war. In dem niederen Häuschen wurde das gute, feierliche Segelboot verwahrt. Sein Vater hatte Freude an diesem Sport. Als er noch lebte, hatten sie alle zusammen herrliche Stunden auf dem Meer verbracht. Schon wollte Michael vorübergehen, in der Gedanken, daß Katscha auch das Boot veräußert habe. Da sah er durch das Gitter, daß die Läden des Bootschuppens geschlossen waren und das Schloss an der eisernen Verriegelung hing. Michael erinnerte sich, daß sie den Schlüssel immer zwischen zwei Spalten des Daches versteckt hatten und als er danach suchte, fand er ihn. Er reinigte ihn von dickem Rost und nach einiger Anstrengung sprang das Schloss auf. Voller Erwartung öffnete er die Türflügel und sah zu seinem freudigen Erstaunen das Segelboot ordnungsgemäß auf den Böden liegen. Nach sorgfältiger Überprüfung fand er, daß das Boot im guten Zustande und fähig war.

Michael überlegte: Wenn er in vorsichtiger Käufersicht blieb, konnte er im Boot die Seereise aus den russischen Gewässern bis zur rumänischen oder türkischen Küste wagen.

Er schloß das Bootschuppen wieder und ging zur Stadt zurück. Als er in der Lavene, in der er sein Pferd stehen hatte, ankam, bot er den Wirt zu sich auf seine Kammer. Er war ein Georgier und machte einen vertrauensverweckenden Eindruck. Es blieb Michael nichts anderes übrig, er mußte es eben darauf ankommen lassen.

„Hör“, sprach er zu ihm, „das Pferd, welches ich bei dir im Stall stehen habe, gehört dir! Hilf mir nur aus meinem Strandhaus, welches draußen bei den Viktoriabügeln liegt, ein Segelboot klarmachen. Und besorge mir bis zum Abend einige Lebensmittel, die für eine Bootsfahrt bis nach St. Georgia oder Salina reichen!“

Der Wirt hatte ihn sofort begriffen, und sah ihm ernst in die Augen.

„Sehr wohl Euer Gnaden! Was ich tun kann, soll geschehen!“ Er wußte wohl, wenn die prunkvollen Strandböden dort an den Viktoriabügeln abgeben. (Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Heimatgebiet

## Johanni — ein wichtiger bäuerlicher Posttag

Da der Johanni-Tag (24. Juni) als einer der wichtigsten bäuerlichen Posttage gilt, hat der Volksmund um ihn manche Regeln geformt. Im Bauernspruch heißt es vom Johanniswetter: St. Johann kündigt des Sommers Wetter an. — Wie's Wetter an Johanni war, bleibt es 40 Tage war. — Johannisstag dürr und heiß, dürfen im Sommer Auh und Weiz. — Wenn Johannis tauft mit Wasser, wird der Sommer immer nasser. — Johannisstag mit Bliz und Donner, verländet gewitterreichen Sommer. — Nach den Bauernregeln soll also am Johannisstag schönes Wetter sein, denn: Regen am Johannisstag, nasse Ernt' man erwarten mag. — Vor Johanni bitt' im Regen, nachher kommt er ungelegen. — Vor'm Johannisstag man keine Gerste loben mag. — Zeit zu Johanni Regen ein, so wird der Auhwuchs nicht gedeih'n. — Regnet's am Johannis, ist's der Datselwuffe Flag. — Sehr beachtet wird auch im bäuerlichen Volk der Johanniswind, denn: Weht um Johanni der Wind aus Südost, bringt er Regen und teure Kost. — Wenn um Johanni ein Lüftchen weht, trefflich das Korn zur Ernte steht. — Johanni-Wind über'm blühenden Feld, ernährt die ganze Welt.

## Begt ist die Zeit der Bauernhauseinbrüche!

Wenn auch in unserer Zeit, da es keine Arbeitslosen mehr gibt, die Zahl der Diebstahls- und Tagediebe auf ein Minimum herabgesunken ist, so gibt es doch immer noch arbeitssüchtige und nirgends festhafte Elemente, die sich gerne auf Kosten anderer ein bequemeres Leben machen möchten. In den Sommermonaten sind es vor allem die Bauernhauseinbrüche, die nun ihre Zeit wieder für gekommen halten, denn sie wissen, daß infolge der Feldarbeiten oft viele Häuser, ja halbe Dörfer von den Bewohnern auf Stunden verlassen sind. Da machen sie sich dann als scheinbar ehrbare Leute an die Bauernhäuser heran, klopfen an den Haustüren und finden diese oft überhaupt nicht oder ganz ungenügend verschlossen. Wer kennt nicht die weitverbreitete ländliche Sitte, oder besser gesagt Unsitte, den Haustürschlüssel auf einem Fensterrand oder im „Käfenloch“ oder sonst an leicht zugänglicher Stelle zu hinterlegen. Solches haben die Diebstahlsnatürlich aus und haben dann leichtes Spiel. Und daß trotz aller Ermahnungen und bösen Erfahrungen auch heute noch viele Landbewohner größere Geldbeträge zu Hause aufzubewahren pflegen, das wissen die Einbrüche ebenfalls gut.

So gibt beispielsweise die Polizei in Neumünster bekannt, daß in den Dörfern der Umgebung Bauernhauseinbrüche am Werk seien und daß diesen beträchtliche Summen in die Hände gefallen sind. Nebenliche Meldungen lagen in den letzten Tagen auch aus anderen Gegenden des Landes vor. Es ist daher größte Vorsicht und Aufmerksamkeit geboten.

## Tag des deutschen Volkstums

Am Samstag und Sonntag, 21. und 22. d. Mts., begeht das deutsche Volk den „Tag des deutschen Volkstums“ und gedenkt dabei der 20 Millionen Volksgenossen, die außerhalb der großdeutschen Grenzen in 90 Deutschumsgebieten über die Erde verstreut und fast durchweg Bürger anderer Staaten sind. Unter fremdem Himmel, unter fremder Sprache u. Sitte halten diese Auslandsdeutschen fest und unerschütterlich an ihrem Volkstum fest, ihr Blut ist unentwegt auf das große deutsche Mutterland gerichtet, das ihnen immer wieder die Kraft zum Durchhalten gibt. Die Betreuung der Volksgenossen ist dem „Volkstumsamt für das Deutschum im Ausland“ (VDA) übertragen; am Samstagabend um 8 Uhr findet auf dem historischen Marktplatz in Gera eine Reichsländergebäude des VDA statt, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Dief, sowie Gauleiter Konrad Henlein sprechen werden. Der am Schicksal der Volksgenossen Anteil nimmt — und das muß für jeden Reichsgenossen zutreffen — verläumt nicht, am Randstand diese richtungsgebenden Reden anzuhören! Am Tage des deutschen Volkstums wird eine Haus- und Straßensammlung durchgeführt, die der Sicherung dieses Volkstums dient. In allen Städten und Dörfern Großdeutschlands werden von der Hitlerjugend, dem VDA, der NS-Frauenenschaft Abzeichen aus Glas angeboten, die bunt-weiß-schwarze Zeichen darstellen und raschen Absatz finden werden. Die Glasabzeichen sind in Gabelung (Wähnen) hergestellt, wobei nicht unerwähnt

bleiben soll, daß die Gabelnzer Industrie zurzeit unter jüdischem Boykott steht. Mit der Durchführung der Sammlung wurde die NSB betraut; auf ausdrücklichen Wunsch des Stellvertreters des Führers soll diese Sammlung ein voller Erfolg sein!

## Antliche Nachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers und Reichsländers ernannt zum Hauptlehrer den Lehrer Friedrich Luz in Birkenfeld.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Führers und Reichsländers hat u. a. die außerplanmäßige Lehrerin für Handarbeit u. Hauswirtschaft Elise Wächtle in Birkenfeld zur planmäßigen Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft ernannt.

Der Herr Innenminister hat im Namen des Führers und Reichsländers den Gend.-Meister Koch in Unterreichenbach auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Der Herr Kultminister hat verest Gewerbeschulrat Wetz in Regold an die Gewerbschulen in Stuttgart.

## Stadt Neuenburg

Die Gaukulturstelle zeigte am Donnerstagabend in der Turnhalle den Film „Spiegel des Lebens“ mit Paula Wessely in der Hauptrolle. Der Film fand bei den zahlreichen Besuchern großen Anklang. Die Bildwiedergabe war sehr gut, auch die Musik war viel besser als bei den letzten Filmen. — Im Beiprogramm sah man eine Wochen- und Monatschau, die einen Querschnitt durch die jüngsten Ereignisse in aller Welt brachte.

Diesen Sommer wird probeweise nun alle 14 Tage ein Film vorgeführt. Der Besuch war selber schon immer gut, die Besucherzahl schwankte um 150 herum. Es ist also ein örtliches Bedürfnis für gute Filme vorhanden. Es liegt nun an uns, dafür zu sorgen, daß der Besuch freis ein guter ist, denn bleibt es bei der probeweisen Regelung.

## Aus der Badestadt Wildbad

**Sonnwendfeier.** Zu einer eindrucksvollen Feierstunde gestaltete sich am Mittwochabend die Sonnwendfeier, die hener auf der Paulinenhöhe abgehalten wurde. Als die Dunkelheit sich ins Tal gesenkt hatte, marschierten die uniformierten Gliederungen der Partei unter klingenden Marschweisen der NS-Kapelle vom Adolf Hitlerplatz aus durch die Stadt zur Paulinenhöhe, wo sich inzwischen schon zahlreiche Kurgäste und viele Einwohner versammelt hatten. Um den mächtigen Dolchstoß gruppierten sich die Uniformierten. Schmetternde Fanfarenklänge des Jungvolks leiteten die nächtliche Feier ein, dann folgte das von SS-Männern u. Hitlerjugend angeführte Sonnenspiel. Nach dem Kampflied „Für die Freiheit...“ und einem HZ-Sprechchor wurde der Dolchstoß von Fackelträgern entzündet. In den Flammensprüchen der Hitlerjugend und SS-Männer spiegelte sich das unerschütterliche Treuebekenntnis an den Führer Adolf Hitler wider. Das Lied: „Flamme empor“ wurde von allen Anwesenden unter Musikbegleitung begeistert gesungen. Jungvolksführer Dimmlein hielt die Feierrede, in welcher er an die große Wende erinnerte, die sich zum Besten des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers vollzogen hat. In ehrenden Worten gedachte er der Gefallenen des Weltkrieges, deren Opferdase nicht umsonst war, der Blutzugungen der Partei, die ihr Leben hingaben, damit Großdeutschland werden konnte. HZ-Geschäftsführer Kiezigler vollzog sodann die Fackelübergabe an SS-Obersturmführer Vollmer. Mit dem Gruß an den Führer und dem Gesang der beiden vaterländischen Lieder fand die Feier ihren Abschluß. Sie wurde allen, die sie miterlebten, zu einem eindrucksvollen Erlebnis. — Der gegenwärtig in Wildbad weilende SS-Oberführer Lohse, Führer des SS-Abschnitts XIX, nahm ebenfalls an der Feier teil. Von der Stadt aus bot das nächtliche Feuer auf dem Berg einen prächtigen Anblick. Die uniformierten Gliederungen verarmelten sich nach der Feier im Gasthof „Linde“ zu einem kameradschaftlichen Beisammensein.

## Die Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung

In der zu Ende gehenden Woche wartete die Staatl. Badverwaltung wieder mit einer abwechslungsreichen Folge unterhaltender Veranstaltungen auf. Gut besucht war ein Hunter Abend am Montag, der unter dem Titel „Serien vom Altan“ den Teilnehmern einige gemächliche Stunden spendete. Das Abendkonzert am Dienstag fand im Zeichen

Straußscher Musik und hat alle Besucher in hohem Maße befriedigt. Das Kernstück im Veranstaltungsplan war jedoch das 4. Philharmonische Konzert von gestern abend im Kurfaal. Im Kurtheater wurde am Dienstag abend „Mitt und die Weltkonferenz“, am Mittwoch abend „Der Jarewitsch“ und am Donnerstag abend „Mein Sohn, der Herr Minister“ gegeben. Heute abend geht das bekannte Lustspiel „Die Bitterwochen“ über die Bretter und für morgen Sonntag abend steht die Operette „Das Land der Lächelnd“ auf dem Veranstaltungsplan. Zum Wochenende lenkt ein Sommernachtsfest die Aufmerksamkeit der Kurgäste auf sich. Es bietet im Rahmen der üblichen Veranstaltungen eine angenehme Abwechslung und wird gewiß seine Anziehungskraft auf Kurgäste und Einheimische nicht verfehlen. Da das Kurorchestr in Heilbronn weilt und dort bei einer größeren Veranstaltung mitwirkt, wird das sonntagsvormittägliche Konzert von der NS-Kapelle Wildbad unter der Stabsführung von Kapellmeister Armbrust ausgeführt. Nachmittags konzertiert in den Anlagen der Kurpark des Reichsarbeitsdienstes Freudenstadt. Das Wochenveranstaltungsprogramm wird am Sonntag mit einem kleinen Musikabend im Kurfaal beschlossen. — Heute und morgen wird ein Verwaltungsbesuch zahlreiche Ausflügler herbei bringen. — Im Laufe des Sommers soll wiederum ein Blumenstaudenwettbewerb durchgeführt werden.

## Aus der Kurstadt Herrnsal

**Herrnsal am Wochenende.** Nicht nur an Sonntagen, sondern auch an Werktagen, insbesondere aber Samstags, herrscht in Herrnsal ein reger Passantenverkehr. So z. B. traf am letzten Samstag vormittag ein Sonderzug der Mittelbahn hier ein und außerdem brachte eine große Anzahl Kraftomnibusse viele Ausflüglergesellschaften, die hier Einkehr hielten.

Zu der am nächsten Sonntag stattfindenden 50jährigen Gründungsfeier der Kriegerkameradschaft haben sich viele auswärtige Vereine mit einer großen Anzahl Mitglieder angemeldet, um diesen Festtag in Kameradschaft und Zehrfreude mit zu begehen. Den Höhepunkt dieser Festveranstaltung bildet am Sonntag ein Festzug und die Gefallenenehrung am Kriegereinkmal. Diefem schließen sich die Gesamtdarstellungen auf der Festwiese an und die Mottokameradschaft des Inf.-Regiments 109 Ettlingen wird zu einer frohen Stimmung beitragen.

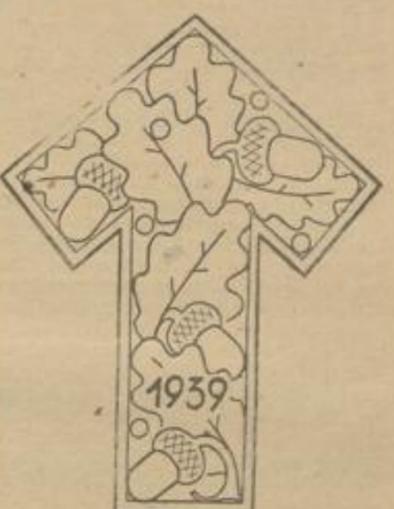
## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

**Zum Wochenende.** Am Dienstag abend hielten der Musikzug und die Sängerkameradschaft der Feuerwehr auf dem Hindenburgplatz ein Standkonzert ab. Die einzelnen Musikstücke und vor allem die Soldatenlieder wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit kräftigem Beifall belohnt. — Am Donnerstag fand auf dem Turnplatz eine eindrucksvolle Sonnwendfeier statt, an der sich außer den Formationen und Gliederungen auch die NS-Gäste und die hiesige Bevölkerung zahlreich beteiligten. Das Feuer eines mächtigen Dolchstoßes loderte auf und Pz. Oberführer Eugehard hielt eine packende Feierrede. Den Schluß bildete die Ehrung der Sieger des Reichssportwettkampfs. — Unsere ersten NS-Gäste aus dem Gau Saarfeld verlassen uns heute wieder. Aus dem gleichen Gau treten bereits neue Urlauber ein.

**Der Erdbeermarkt** wurde für dieses Jahr am letzten Mittwochabend eröffnet. Die Anlieferung betrug 23 Zentner, der Preis pro Pfund 36 Pf. Gestern abend wurden 18 Zentner angeliefert. Der Preis pro Pfund betrug 36 Pf. Die Ware ist sehr gut gereift und wird allgemein gut fortgesetzt. Es ist zu erwarten, daß die Anlieferung in den nächsten Tagen sich freizet.

## Besprechung mit den Gemeindevätern am 22. 6. 1939

Die Feuerwehrabgabe wird für das Rechnungsjahr 1939 nach den Grundfähen des Vorjahres erhoben. — Die Gemeinde erwirbt im Gewann „Weiler“ ein weiteres Grundstück. — Der Ortsbauplan für die kleine Höhe wurde entsprechend den Vorschlägen der Ortsbauplanberaterstelle beim Wirt. Innenministerium abgeändert. Pläne und Beschreibungen wurden von Ortsbauamteifer Ringelbach erläutert. Der Ortsbauplan im Industriegebiet wird zurzeit erarbeitet; im Zusammenhang mit der Ortsbauamterweiterung wird eine Bauordnungsmöglichkeit auf Grund des Art. 2 des Bauordnungsgesetzes vom 18. 1. 36 durchgeführt. Die Kosten werden nach Art. 36 dieses Ge-



## KAMPFSPIELE 1939 der Schwäbischen Hitler-Jugend vom 20. bis 23. Juli in Stuttgart

Feierlicher Höhepunkt der HJ-Jahresarbeit. Die Kampfspiele 1939 vom 20. bis 23. Juli.

NSG. In diesen Tagen werden in den Einheiten der Schwäbischen Hitler-Jugend die Plaketten für dieses größte sportliche und festliche Ereignis der Hitler-Jugend verteilten. In der Zeit vom 20. bis 23. Juli werden in Stuttgart die Besten des Gebietes in den verschiedenen Sportarten ermittelt. Eine große Führertagung und kulturell bedeutungsvolle Veranstaltungen vervollständigen das umfassende Programm dieser festlichen Tage. Jeder Volksgenosse, der die Kampfspielplakette trägt, bekommt sich zu dieser sportlich und weltanschaulichen Arbeit der Hitler-Jugend, deren Zeuge er dann während dieser Tage wird sein können.

Eses getragen. Ein diesbezügliches Gesuch wird dem Herrn Innenminister vorgelegt. Die von der Gemeinde abzugebenden Erklärungen erfolgen durch Gemeindepfleger Seher, dem die Vollmacht erteilt ist. — Neben die Zeit der Erdbeerernte wird Wilhelm Titelmus als Hilfsfeldhüter aufgestellt. Die Entschädigung für diese Dienstleistung wurde festgesetzt. — Anlässlich der Reichsgartenschau findet auch eine Beerenausstellung statt. Die hiesigen Erdbeerzüchter beteiligen sich daran. Von der Gemeinde wird ein Unkostenbeitrag geleistet. Sie gewährt ferner einen Unkostenbeitrag für die Ausstellung der Gewerbetreibenden und der Gemeinde. — Der Urlaub für Beamte und Arbeiter der Gemeinde wurde für das Rechnungsjahr 1939 neu festgelegt. — Auch in diesem Jahre soll ein Betriebsausflug der bei der Gemeinde tätigen Personen stattfinden. Zu diesem werden auch die Angehörigen der Spar- und Darlehenskasse eingeladen. — Zum Jahreswechsel wurde an die Birkenfelder im Ausland von der Gemeinde der „Schwäb. Heimatkalender“ verschickt. In letzter Zeit liefen mehrere Dankschreiben dafür ein. — Die von der Gemeinde für den Erdbeermarkt angeschafften Baagen wurden von der Bezirkskammern angekauft. Die Baaghändchen mit Abschranfung sollen ebenfalls angeboten werden. — Im Herrenkall wird eine automatische Selbsttränkevorrichtung eingebaut. — Bürgermeister Frank erstattete abschließend einen ausführlichen Bericht über den Kreis tag des Großkreises Calw.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurden Besoldungssachen und einige Nachlassangelegenheiten behandelt.

## Aus dem Kurort Schönbörg

**Sommer-Sonnwendfeier.** Auf dem Bahnhof feierte Schönbörgs Bevölkerung mit den verschiedenen Formationen der NSDAP und dem über die Gemeindeglieder hier weilenden Arbeitsdienst die Sommer-Sonnwendfeier. Mit Feuersprüchen der SA, SS, HJ und des Arbeitsdienstes wurde der Feuertisch entzündet. Ein feierlich-zauberkraftes Bild bot sich unseren Augen. Die Feierrede hielt SA-Truppenführer A. Ackermann. Sechs Kränze gingen zum Gedächtnis unserer Toten, für die deutsche Einheit, die deutsche Ehre und für die deutsche Treue an Führer, Volk und Vaterland in den Flammen auf. Im Wechsel von Feuersprüchen und Gesängen brannte

**Warta Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25**



Das Feuer nieder. Mit dem Gruß an den Führer schloß Ortsgruppenleiter Brechtel die erhebende Feierstunde. Anschließend fand ein kameradschaftliches Zusammensein der verschiedenen Formationen mit dem Arbeitsdienst statt.

**Engländerle, 21. Juni.** Wie gerne unsere Augäpfel hier weilen, beweisen die seltenen Jubiläen, die letzte Tage begangen werden konnten. Herr August Eyle, Fabrikant, kommt zum 41. Mal, Herr Wih. Heinrich, Zivilingenieur, zum 25., Herr Karl Dymmel, Reichsbahningenieur, zum 20. und Herr Friedrich Keller zum 21. Male hierher. Bürgermeister Schmid überreichte den Jubilaren als Zeichen der Anerkennung ein Bild von Engländerle. — In Gompelshausen ist der Straßenumbau nun beendet. Das Ortsbild wurde dadurch bedeutend verschönert. — Herrmann Gutwald, Humorist zur Laute, veranstaltete im Gasthof zum „Baldhorn“ einen „Austigen Abend“. Der Abend war eine angenehme Abwechslung für unsere Augäpfel. — Die Genrate ist jezt im vollen Gange. Jung und alt weckern, um das dunkle Den in die Scheunen zu bringen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich diese Woche. Ein Kind des Holzbauers Gottlieb Reutshaler in Rohrbach ist beim Spielen in einem Eimer ertrunken. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Höfen a. G., 21. Juni.** Zur Sonnenfeier waren die Mitglieder der NSDAP, ein Teil der Einwohner und viele Ady-Ureländer aus der Saarpfalz auf dem Schulhof um den mächtig lobenden Feuerstich geschart. Die Hitlerjugend eröffnete die Feierstunde mit Klängen der Hakenkreuzlieder. Die Feierrede hielt H. F. K. Kranz wurden in die Luft geworfen: von der Differenz für die Freiheitskämpfer der ganzen deutschen Geschichte, von der SA für die Gefallenen aller Kriege um Deutschlands Ehre und Recht und für die Toten der deutschen Erhebung. Mit dem Siegel auf den Führer, vom Ortsgruppenleiter ausgebracht, und den Weiblichen der Beweinung schloß die Feier.

**Gauweiler, 22. Juni.** In aller Stille feierten die Eheleute Ernst Gerwin L. Reuter, und dessen Ehefrau Christine, geb. Järl, ihre Goldene Hochzeit.

**Gauweiler, 21. Juni.** Max Jäd, Sohn des Jarrenhalters Fr. Jäd, hat bei der Handwerkskammer Reulingen die Meisterprüfung im Gipfer- und Stuckateurgewerbe mit Erfolg abgelegt.

### Achtung! Kartoffelkäfergefahr!

In Loffenan wurde gestern ein Kartoffelkäfer gefangen und dem Abwechsdienst abgeliefert. Der gemeingefährliche Schädling ist zweifelsfrei von einem achtjährigen Kind beim Spiel in einem Gemüsegartenstück des elterlichen Anwesens entdeckt worden. Des „lieblichen Ansehens“ wegen beachte der kleine Finder den Käfer seiner Mutter, die ihrerseits sofort Meldung erstattete. Man sieht hieraus, welche Rolle oft der Zufall spielt. Die gegenwärtige heißschwüle Witterung fördert das Aufkommen und die Verbreitung des Gefährlichen der Kartoffel sehr. Man muß deshalb ein besonderes Augenmerk auf dessen Vernichtung legen.

### An Hirschschlag gestorben

**Feldbrennack, 21. Juni.** Am Freitag nachmittag wurde die 65 Jahre alte Ehefrau Pauline Sörker auf dem Felde von einem Hirschschlag betroffen, an dessen Folgen sie nach einigen Stunden verschied. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

### Lubin vor dem Verwaltungsführerkorps der SA.

NSD. Der Beginn der vor- und nachmilitärischen Ausbildung aller wehrhaften Männer durch die SA bringt auch für die Verwaltung eine erhebliche Erweiterung ihres bisherigen Aufgabengebietes mit sich. Gelegenheit einer Arbeitstagung des Verwaltungsführerkorps der SA-Gruppe Südwest in Stuttgart machte der Leiter der Gruppenverwaltung, SA-Standartenführer Richter, entsprechende Ausführungen und kündigte in großen Zügen die mit der Aufstellung und Ausbildung der SA-Wehrmannschaften erforderlichen verwaltungstechnischen Maßnahmen an.

Ueber die nunmehr im ganzen Gruppenbereich durchgeführte Umgliederung sprach der Leiter der Führungsabteilung, SA-Obersturmbannführer Gilbert. Er betonte, daß diese sowohl führungs- wie verwaltungsmäßig in kürzester Zeit erfolgt sei. Der Größe und Vielmöglichkeit des Führer-Auftrages an die SA entspreche die Verantwortung, die damit auch der Verwaltung übertragen sei.

In einer längeren Ansprache stellte SA-Obergruppenführer Lubin die Bedeutung einer einmündigen und sauberen Verwaltung heraus und bezeichnete dies als unerlässliche Voraussetzung eines erfolgreichen leitungsmäßigen Einsatzes. Ein enges Ver-

# Was die alten Häuser erzählen

## Hausinschriften zu Altvordernzeiten

Geh nur einmal etwas besinnlich und gemüthlich durch die altvertrauten Gassen einer Kleinhadt oder durch die stillen Winkel eines behäbigen Bauernhofes, schau dir die großen und kleinen Häuser an, sie wissen, die aus früheren Zeiten und von ihren Menschen, von Freud und Leid, von schlimmen Unglücken, Kriegszeiten, Dürrenzeiten usw. vieles zu erzählen. Halte dann, wenn du vor so einem gebähten Häuschen steht und die Inschrift über der Haustür siehst, etwas inne und du wirst den Hauch längst vergangener Zeiten verspüren. Ob in der Stadt oder auf dem Dorf, das Haus spielt im Leben des einzelnen Menschen wie der Familie eine bedeutsame Rolle. Darin wurdet du geboren, hast einen guten Teil der seligen Kindheit und Jugendzeit unter seinem Dach verbracht, es gab dir zu jeder Jahreszeit, in Krieg und Frieden, sichere Heimstatt. Das trauete Elternhaus vermag man nie, mag einen auch das Lebensschifflein weit hinaustreiben in die Welt. Was doch so ein altes Haus alles zu erzählen weiß. Inschriften bringen manches sinnreich zum Ausdruck. Ein sorgfamer Hausvater in einem heftigen Bauerndorf ließ über der Haustüre folgenden Spruch anbringen, als Mahnung für seine Nachfahren:

„Halt Haus und Herz nur immer rein, so wird auch Gott dein Schutzherr sein!“

Ein anderer heftiger Vater, der vermittelst das Herz auf dem rechten Fleck hatte und viel Humor besaß, ließ über den Türpfosten seiner Behausung schreiben:

„Behüt uns Herr aller Zeit vor Murrer und vor Zimmerlent, denn wo sich diese Leute finden, da fängt der Geldsack an zu schwinden.“

Die Doffen sind ja bekanntlich Menschen mit einem guten Guß Mutterwitz. Ein Kleinhadtbauernweibchen ließ folgenden Spruch in den Sadel seines Hauses einmeißeln:

„Nun hie ich im eignen Haus, nun sieht die Welt ganz anders aus, und Frau und Kinder freuen sich, das ist das höchste Glück für mich.“

Die gemüthlichen Sachen haben für den Volkswitz bekanntlich auch viel Verstand, die Hauspredikanten sind zu Altvordernzeiten bei ihnen in hoher Blüte. Da schrieb ein Bürgermann über seine Haustüre:

„Wer will bauen an den Strahlen, muß den Toren reden lassen. Wünsch mir wer, was er will, wünsch ich ihm noch so viel.“

In einem andern Haus prangt seit über hundert Jahren folgender Spruch:

„Was machst du mir das Leben schwer? Wir sanken hin, wir sanken her. Und hast du mich genug geküßt, wirst du und ich ins Grab gefeßt.“

Die Sitte, Bauernhäuser mit volkstümlichen Spruchweisen zu schmücken, besteht heute noch in vielen Gegenden Süddeutschlands. An einem alten Bauernhaus, das wohl schon manchen Sturm überdauert hat, steht in großen Buchstaben:

„Was du mir wünschst, ob Freund, ob Feind, ich geh dir's gleich zurück. Leid nakt dir, wünschst du mir gar das, und Glück kommt, wünschst du Glück.“

Der Wahlspruch eines anderen schlesischen Bauern, der über der Haustür steht, lautet:

„Ich tu mein Sach ohn' Lob und Bier, Gott ist mein Herr, sein Aecht steht hier! Hab ich zulezt mein Feld bestellt, dann schreib' ich gerne, schöne Welt.“

Im schönen deutschen Tirolerland nißt das Dorfwohlfel den Hausinschriften besondere Beachtung zu. Fast jeder Hausvater wünschst sich eine Hausinschrift nach seiner Art, und werden Volkshumor, Lebensklugheit und tiefe Deimatsliebe in diesen Inschriften zum Ausdruck gebracht. Da hat einer einmal kein Blatt vor seinen Mund genommen und einen

Spruch anbringen lassen, der allen Menschen gleich viel zu sagen hat; er lautet:

„Ein jeder fehr vor seiner Tür, er braucht dann Besen g'nug, schreib seine Fehler auf's Papier, er hat zu schreiben g'nug.“

Ein anderer Spruch, der die Klatschsucht anprangert und nicht nur in Tirol, sondern auch anderswo an Bauernhäusern zu finden ist und sich an alle die Menschen wendet, die so gerne von anderen sprechen, den Balken im eigenen Auge aber nicht sehen, lautet:

„Ich lehre mich nicht dran, ich laß die Leute klagen; wer kann denn jedermann das lose Maul verriegeln? Ich kann nicht besser leben, als daß ich dazu laß; so haben sie vergebens sich viele Müß' gemacht.“

Ein Spruch, der in Westfalen an einem Bauernhaus angebracht ist, wendet sich an den gesunden Bauernsinn und an den Unverstand der Siebenmalklugen:

„Wer seine gute Milch verkauft und mit den Kindern schlechte kauft, wer Butterlieferante ist und selber Margarine frist, wer teures Auslandsfutter gibt und hinterher zu klagen liebt, daß er verschleudern muß die Körner, der ist ein Rindvieh ohne Hörner.“

Aber auch im schönen Schwabenland und in der Grenzmark Baden gibt es Bauern- und Bürgerhäuser noch genug, die ein sinnvoller Spruch ziert. An einem alten Haus in Gumbeltingen mahnt folgender Vers:

„Viele sind, die tabeln mich, doch glaub', sie irren sich. Das ist das Beste in der Welt, daß der Tod nimmt an kein Geld; sonst würden die reichen Gefellen den Arnten vor die Tuden stellen!“

Am Rothweiser Spital steht folgender Spruch aus dem Jahr 1730:

„Trint und is, Gott vergißt! Bewahr deine Ehr, Die wisch nimmermehr, Vor aller deinet Hab' Bewahr die ein Tuch ins Grab.“

In Kiebingen bei Rottenburg trägt ein Bauernhaus folgenden Vers:

„Laß die Reider reiden, laß die Doffer lassen! Was uns Gott bescheret hat, das wird er uns doch lassen.“

In einem freundlichen Jagtschädeln steht ein altbewährtes Haus, dem folgende Inschrift verlichen wurde:

„Dies Haus baut' ich zu meiner Freud' und pfeif' auf's Urteil andrer Leut'. Laß die Klungen (Klugen) reden, laß die Tumber (Dummen) beten. Ich hab mein Haus gar gut gebaut, wohl dem, der eigner Kraft vertraut.“

Die Inschrift an einem Haus in Adorf lautet:

„Ach Mensch, geh nicht vorbei, zu sehen, wo ein Fehler sei vornen oder hinten in diesem Haus, tilg zuerst die deinen aus.“

So mögen wir wandern durch all die vielen schönen deutschen Gauen, wenn wir uns in den Städten und Dörfern umsehen, mit den alten Gassen und Häusern und auch mit den Menschen etwas vertrauliche Zwiesprache halten, werden wir immer wieder auf alte Spruch- und Lebensweisheiten stoßen. Doch, auch unsere große Zeit, in der wir leben, hat ihre beachtenswerten Gebräuche. Weshalb wir doch mal die großen, in die Zukunft wessenden Bayten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, auch sie sind mit sinnvollen Inschriften versehen, die kommenden Generationen von der Größe unserer Zeit Kunde geben. —

### SA-Sturmabteilung 1414 Kreis Calw

#### SA-Wehrabwehrträger!

Alle SA-Wehrabwehrträger, die die erste Wiederholungsübung 1939 veräumt haben, müssen dies morgen Sonntag den 25. Juni innerhalb des Sturmbereiches der SA nachholen. Die Antrittsplätze und Zeiten sind folgende:

Sturm 2414, Birkfeld und Umgebung:

Sturm 2414, Birkfeld und Umgebung: 6 Uhr auf dem Sportplatz bei der „Sonne“ in Birkfeld.

Sturm 2414, Neuenbürg und Umgebung am 7 Uhr im Schloß in Dennach.

Sturm 4414, Herrenalshaus und Umgebung: 6 Uhr auf dem Sportplatz in Herrenalshaus.

Sturm 5414, Wildbad und Umgebung: 6.45 Uhr auf dem Sportplatz Wildbad in Wildbad.

Mitzubringen hat jeder Nachzügler: 1. Leistungsbuch bzw. Leistungsliste, Abzeichenkarte und Bescheinigung. Ohne Vorlage dieser Unterlagen kann eine Gutschrift der Übung nicht erfolgen. Ferner ist mitzubringen Sportzeug und 30 Pf. für Munition und Standbühnenübung.

Wer jezt wieder nicht antritt, hat kein SA-Wehrabzeichen endgültig bewirkt und kann es am Montag samt den Unterlagen seinem zuständigen Sturm wieder abliefern. Der Führer des Sturmabteiles 1414.

## Amf. NSDAP-Nachrichten

**Ortsgruppe Neuenbürg.** Montag, 25. 6. 1939, abends 8.15 Uhr, haben sich sämtliche Bot. Leiter der Ortsgruppe in der Geschäftsstelle eingefunden.

**Hitler-Jugend Neuenbürg.** Heute abend um 19.45 Uhr tritt die ganze Hitler-Jugend zu einer kurzen Besprechung an der Turnhalle an. Sämtliche Jgg., die sich zum Bannsportfest gemeldet haben, erscheinen in tadelloser Uniform. Die Einzelkämpfer bringen 40 Rbf.

**NS-Frauenkastei — Deutsches Frauenwerk Herrenalshaus.** Heimabend am Mittwoch, 28. 6. 1939, 20.30 Uhr. Stopfzeug mitbringen und Bücher zurückgeben.

### NSDAP Kreis 5 Nagold

#### Kreismeisterchaften im Fußball u. Korfball

Die diesjährigen Kreismeisterchaften werden am Sonntag den 25. Juni auf den Plätzen des VfL Nagold ausgetragen. Es treten an:

**Fußball (Gauklasse):** VfL Nagold, TB Algenberg, TB Niebelbach und TB Oberhausen.

**Kreisklasse Männer I:** TB Biran, TB Calw, NSD, Horb, TB Sulz, TB 1848 Altensteig, VfL Walsgrafenweiler, T. u. Sp. Mittelal-Oberal, TB Waldreimach, TB Ottenhausen, TB Wildbad, TB Calmbach und TB Neuenbürg.

**Männer Altersklasse II:** TB Wildbad, TB Biran, VfL Nagold und TB Sulz.

**Männer Altersklasse III:** VfL Nagold, Korfball der Frauen: VfL Stammheim, TB 1848 Altensteig, VfL Nagold, TB Freudenstadt, VfL Walsgrafenweiler, TB Sulz und TB Neuenbürg.

Der Kreiswettbewerb widelt sich nach folgendem Programm ab: 9 Uhr Antritt der sämtlichen Mannschaften; 9.30: Klagenbittung und Beginn der Spiele in den Gruppen; 12 bis 1 Uhr: Mittag. 1.30 Uhr: Entscheidungsspiele der Gruppen im Fußball und Korfball, Endspiel der Gauklasse, Auswahlspiel der Gauklasse gegen Kreisklasse im Fußball. 5 Uhr: Siegerehrung. Von der Gauklasse steigt ein Verein ab und ein Verein der Kreisklasse steigt auf. Man darf gespannt sein, ob sich Oberhausen weiterhin an der Spitze hält, da die Mannschaft am Sonntag auf ihren Mittelspieler Bahn verzichten muß. Angeklart ist noch die Frage des Köstlich hier werden Nagold mit Niebelbach miteinander zu kämpfen haben.

#### Jugbanmeisterchaft im Fußball

Am Sonntag den 25. Juni 1939 findet in Calw auf dem Sportplatz an der Diefauer Straße das Endspiel im Fußball um die Jugbanmeisterchaft 1939 statt. Die Gegner sind: Jahnlein 25401 Daiterbach und Jahnlein 9401 Feldbrennack. Diese beiden Mannschaften haben sich bei den diesjährigen Kreiswettbewerben als die besten Mannschaften herausgestellt. Es ist deshalb ein spannender Kampf zu erwarten. Der Jugbanführer wird bei diesem Spiel sich verständlich von den Leistungen seiner Klubs überzeugen. Die Siegermannschaft und damit der Jugbanmeister 1939 erhält einen vom Jugbanführer gestifteten Preis.

#### Sonntag, 25. Juni

6.00: Sonntag-Grillkonzert. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht. Bauer bis zu 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.00: „Und ist gegeben auf seiner Straße zu ruhn“. Morgenseier der Hitlerjugend. 9.30: Frühgesungen! 10.00: Frohe Weisen. 11.00: Friedrich-Silber-Morgenseier. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. 13.15: Musik am Mittag. 14.00: Kinder, Jagen und Kaninchen. 14.30: Ehorgesang. 15.00: Sport und Unterhaltung. 18.00: Im Duet. 19.00: Sport am Sonntag. 20.00: Nachrichten des

## Göppinger

Hohenhauserstraße  
Kleinstädtisch und gesund

Drachlosen Dienstes. 20.15: „Wie es euch gefällt!“ 22.00: Nachrichten des Drachlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.20: Unterhaltung der NSDAP 1939 in Diefbrunn a. N. 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00—2.00: Nachtmusik.

#### Montag, 26. Juni

5.45: Morgensied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.00: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Sendepause. 11.30: Waldmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drachlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Nachrichten des Drachlosen Dienstes. 14.10: „Eine Stunde schön und bunt“. 15.00: Sendepause. 16.00: Nachmittagskonzert.





### Neue Wachung!

Durch Fleißarbeit in der Sommerzeit ist beim Haus unterstellt das für Sie bereit dabei — auch nicht im Versteck! — die die der Verfall durch Einzahlung auf dem Konto für laufende Rechnung (Kontoforte), das es die angeht von demer

### Spar- und Darlehenstafel oder der Genossenschaftsbank

## Gewerbebank Neuenbürg

e. G. m. b. H.

Wir laden die Mitglieder unserer Bank zu der am **Montag den 26. Juni 1939, abends 8 Uhr**, im Gasthaus zur »Eintracht« stattfindenden

### ordentlichen General-Versammlung

höflichst ein.

#### Gegenstände der Verhandlung sind:

- Bericht, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung
- Bekanntgabe des Berichts über die am 6. und 7. Juni stattgehabte gesetzliche Revision.
- Beschlußfassung über: a) Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, b) Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats, c) Verteilung des Reingewinns.
- Statutenänderung: § 1 (Änderung unserer Firma in Volksbank Neuenbürg, e. G. m. b. H.), § 18 und § 22.
- Aufsichtsratswahlen.
- Entgegennahme etwaiger Wünsche und Anträge.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Neuenbürg, den 12. Juni 1939.

#### Der Vorstand:

Gollmer, Ketterer, Stolz.

## Wildbad

Abend-Veranstaltungen im Staatl. Kursaal vom 26. Juni bis 3. Juli 1939

	im Kursaal — 20.30 Uhr	im Kurtheater — 20.15 Uhr
Mo., 26.	<b>Balladen-Abend</b> Charlotte Christann	„Für die Katz“ Lustspiel
Die., 27.	<b>Tonfilm:</b> »Eine Nacht im Mai«	—
Mi., 28.	<b>Tanzabend</b> von 21 Uhr an	„Der Zarowitsch“ Operette
Do., 29.	—	„Das Ferienkind“ Lustspiel
Sa., 1.	<b>Großer Tanzabend</b> von 21 Uhr an	„Die Fledermaus“ Operette Beginn 19.30 Uhr
So., 2.	<b>Kleiner Musikabend</b>	„Kitty und die Weltkonferenz“ Lustspiel
Mo., 3.	„20 Albertimädels“	„Flitterwochen“ Lustspiel

Tanztee im Kursaal: Täglich (außer Montag) je 16 bis 18 Uhr

### SCHUBERT-FEST

## in Wildbad

29. und 30. Juni 1939

Mitwirkende: Professor Elyhey - Professor Karl Erb - Das Wandlungquartett - A. Graessner - Das Staatl. Kurorchestr - Leit.: Arthur Haasbig  
Sonderkonzerte: Stammkarte 12,-, 1.-, 6.-, Einzeln 4.-, 3.-, 2.-  
Programm und Karten durch die Staatliche Badverwaltung Wildbad

## Alte Bäderliteratur

(Bücher und Schriften von Wildbad, Herrenalb, Liebenzell, Teinach usw.) zu kaufen gesucht.

Angebote unter »Bäderliteratur« an die »Enztaler« Geschäftsstelle in Neuenbürg erbeten.

Stadt Raften!

Ihre Vermählung geben bekannt

## Rechtsanwalt Dr. Gerhard Kraut Elisabeth Metzger, geb. Holzinger

Stuttgart, Olgastr. 108

Söfen a. G.

Dr. med. Karl Baetzner  
Hilde Baetzner, geb. Diers  
Vermählte

Hamburg-Großflottbeck, Großflottbeckstr. 72  
Stuttgart — Bad Cannstatt

24. Juni 1939

## Tanz im „Goldenen Hirsch“ in Calmbach

Hierzu laden freundlich ein

am Sonntag den 25. Juni 1939

im „Goldenen Hirsch“

in Calmbach

D. Rienzler, Koch, und Frau

## Dr. med. Freitag

homöopath. Arzt, Pforzheim

Praxis jetzt: Durlacherstraße 30

Herrnalb, 22. Juni 1939.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

## August Weiß

Schreiner

erfahren durften, sowie für die Kranz- u. Blumenspenden herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Stein für die trostreichen Worte, der Kriegerkameradschaft für die Kranzniederlegung und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Berta Weiß, Witwe, geb. Gräble.



putzt und reinigt schnell!

A 555 C/39



Wie kommt er bloß auf einen grünen Ast!

Sehr einfach . . . . .

Durch Anzeigen werben . . . .

durch die gute Zeitungs-Anzeige!

Das ist die bequemste und sichere Methode!

### Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, 25. Juni 1939

Dr. med. Horsch, Feldrennach, Telefon 524 Nr. 219.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

**Berner**  
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

PFORZHEIM

Feldrennach.

Habe eine

## Kälbertub

mit dem 2. Kalb zu verkaufen  
Schönthaler a. Adler.

## Alte Autos

kauft  
Ehr. Stürner, Schmiedstr.,  
Gräfenhausen.

### Pflichtige Magenbeschwerden!

Wenn durch kaltes, häufiges, unbedäunliches Trinken oder durch den Genuss schwerverdaulicher Speisen und unreifen Obstes die Verdauungsorgane überlastet werden, so wird man unruhig zur Arbeit, misanthropisch, müde und nervös. In allen diesen Fällen sollte man gleich bei den ersten Beschwerden Koleron-Melissenöl nach Gebrauchsanweisung nehmen. Es hilft mit, die Verdauung wieder in geregelte Bahnen leiten und Unbehagen zu beheben.

Den echten Koleron-Melissenöl in der blauen Packung mit den 3 Kränzen erhalten Sie von 90 Pf. an bei Ihrem Apotheker oder Drogerien. Interessenten verlangen ausführliche Druckschrift Nr. 1 von der alleinigen Herstellerin, der Firma M. C. M. Koleron, Köln a. Rh.

## Klabiere

gebrauchte, aber gut erhalten, in allen Preislagen, zu günstigen Bedingungen abzugeben

E. A. Pfeiffer, Stuttgart  
Silberburgstr. 120/124, Fernr. 60507

### ... sicher

und mild wirkt Darmol. Es fördert die Gesundheit. Ob Sie eine Blutmengenkur machen oder Ihren Körper richtig entschlacken wollen, in jedem Fall wird Ihnen Darmol helfen. Es schmeckt ausgezeichnet! In Apoth. u. Droger. RM 1,20

## DARMOL

die Schokolade für die gute Verdauung

Best. erh. in den Apotheken in Wildbad, Neuenbürg und Birkenfeld.

### Gebr. Nähmaschinen

25-, 45-, 60-, für Zickzack- und Geradschick 145.  
Nähm. - Gähner, Pforzheim  
Kronprinzenstr. 30, Ruf 7504.

Schönbürg.

Der Zwangsversteigerungstermin **Barabacher/Versch** auf dem Rathaus in Schönbürg am 28. Juni 1939, vormittags 10 Uhr,

## findet nicht statt.

Neuenbürg, den 23. Juni 1939.

Kommissär: Bezirksnotar Klett.

## Erfrischend und gesund sind Hiebers Hausgetränke

Eine große Packung Hieber's Kunstmilchansatz (Marke Famos) ergibt bei Verwendung von etwa 6-8 kg Zucker 100 Liter erfrischendes, wohlbekömmliches und allgemein beliebtes Hausgetränk. Verlangen Sie die Marke „Famos“ bei Ihrem Kolonialwarenhändler.  
Apfelpackung . . . . . für 100 Liter RM 1,20  
Heldelpackung . . . . . für 100 Liter RM 1,50  
Schwarze Johannisbeerpackung . . . . . für 100 Liter RM 1,50  
Friedrich Hieber, Ulm-Donau, Kellergasse 4  
Spezialfabrik für Hausgetränke



**NEHMT  
EIN  
FERIEKIND  
ZU EUCH  
AUFS  
LAND**  
GESUNDHEIT  
IST KOST-  
BARES  
GUT